

Gilbert Metzger

—

**Liang Qichaos Weltanschauung
interkulturell gelesen**

Interkulturelle Bibliothek

INTERKULTURELLE BIBLIOTHEK

Herausgegeben von

Hamid Reza Yousefi, Klaus Fischer,
Ram Adhar Mall, Jan D. Reinhardt und Ina Braun

Band 9

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Constantin von Barloewen
Prof. Dr. Claudia Bickmann
Prof. Dr. Horst Dräger
PD. Dr. Mir A. Ferdowsi
Prof. Dr. Hans-Jürgen Findeis
Prof. Dr. Richard Friedli
Prof. Dr. Raúl Fornet-Betancourt
Prof. Dr. Wolfgang Gantke
Prof. Dipl.-Ing. Peter Gerdson
Prof. Dr. Dr. h.c. Heinz Kimmerle
Prof. Dr. Wolfgang Klooß
Prof. Dr. Peter Kühn
Dr. habil. Jürgen Maes
Prof. Dr. Karl-Wilhelm Merks
Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Senghaas
Prof. Dr. Alois Wierlacher

**Liang Qichaos Weltanschauung
interkulturell gelesen**

von
Gilbert Metzger

Traugott Bautz
Nordhausen 2005

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in Der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Zeichnung von Birgit Hill
Umschlagsentwurf von Susanne Nakaten und Ina Braun

Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2005

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig
und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und
Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany
ISBN 3-88309-168-5
www.bautz.de
www.bautz.de/interkulturell.shtml



LIANG QICHAO

Inhaltsübersicht

Einleitung: Der »Einbruch der Moderne« in China	9
1. China und die westliche Kultur:	
Ein Spannungsverhältnis	13
1. 1. »Chinesische Lehren als Grundlage, westliche Lehren für den praktischen Nutzen«	16
1. 2. 1915: Neue Kultur braucht das Land	22
1. 3. Das Hochhaus der Moderne und die Tradition	29
2. Das Leben Liang Qichaos.....	31
3. Liang Qichao als Philosoph	37
3. 1. Die chinesische Philosophie ist eine »Lebensphilosophie«	39
3. 2. Ist der Konfuzianismus identisch mit der chinesischen Kultur?.....	43
3. 3. Der Konfuzianismus als Instrument der Modernität: Ethik und Industrialisierung	46
3. 4. Ausgleich zwischen Ost und West?	48
4. Liang Qichaos konkrete politische Weltanschauung.....	66
4. 1. »Gründlichkeit«	67
4. 2. Die Bürgergesellschaft.....	73
4. 3. Die Große Gemeinschaft.....	78
5. Ein interkultureller Blick auf Liang Qichao	87
5. 1. Orient und Okzident.....	88
5. 2. Zur Einheit der Kulturen bei Liang Qichao	91
5. 3. Zur interkulturellen Hermeneutik bei Liang Qichao ..	99
6. Schluß:	
Liang Qichaos Bedeutung für die Postmoderne	102
Der Autor und das Buch	107

Einleitung: Der »Einbruch der Moderne« in China

1840 verlor China einen Krieg gegen eine imperiale Macht. Das hatte sich in der chinesischen Geschichte zwar schon öfters ereignet – zuletzt 1644, als das Volk der Mandschuren endgültig die Herrschaft über das ganze Land errungen und die neue Dynastie der Qing begründet hatte – aber mit diesen neuen Eindringlingen, die sich auf einer Insel in Südchina festgesetzt hatten, verhielt es sich anders. Diese Fremden, von denen man durchaus schon gehört, die man aber nicht weiter ernstgenommen hatte, waren nicht daran interessiert, Herrschaft auszuüben, sondern wollten Handel treiben. Um Handel treiben zu können, waren sie allerdings bereit, Waffengewalt einzusetzen.

So begann der wirtschaftliche und politische Niedergang Chinas, der schließlich 1949 zur Gründung des »Neuen China« führte. Im dazwischenliegenden Jahrhundert mußte das Land schmerzliche Erfahrungen machen, die es an den Rand seiner physischen und auch psychischen Existenz führten.

In den Jahrhunderten zuvor hatte China sich in einer¹, wie es der britische Historiker Mark Elvin ausdrückt, »Gleichgewichtsfalle auf hohem Niveau« (*high level equilibrium trap*) befunden. Es hatte wirtschaftlichen Fortschritt gegeben, aber

¹ Vgl. Li, Jinqian 李錦全: »Zhongguo chuantong sixiang wenhua de huigu yu qianzhan.« 中國傳統思想文化的回顧與前瞻 (Rückblick und Ausblick der Kultur des traditionellen chinesischen Denkens). In: Zhonghua Shuju 中華書局 (Hg.): *Zhonghua wenhua de guoqu xianzai he weilai. Zhonghua Shuju chengli bashi nian jinian lunwenji*. 中華文化的過去現在和未來. 中華書局成立八十年紀念論文集 (Die chinesische Kultur in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft). Beijing 北京: Zhonghua Shuju 中華書局, 1992 (44–62), hier S. 49.

gleichzeitig auch ein enormes Wachstum der Bevölkerung. Anders als in Europa hatte China sein traditionelles Wirtschaftssystem bewahrt. Eine Industrielle Revolution hatte nicht stattgefunden. In dieses Gleichgewichtssystem griffen die Kolonialmächte bei ihrer Ausdehnung nach Asien ein und gaben den Ausschlag für den Eintritt Chinas in die Moderne.

In gewissem Sinn kann man die chinesische Modernisierung als eine »Reaktion auf die Herausforderung durch die westliche Zivilisation« bezeichnen. Nach Ansicht des chinesischen Historikers Gao Like war China zuvor eine selbstgenügsame Agrarkultur, die jahrhundertlang den umgebenden Völkern zivilisatorisch überlegen war. Sie hatte aber ihren Vorwärtstrieb verloren und stagnierte.² Der Beginn der Moderne in China wurde daher in viel größerem Maße von einer kulturellen Frage begleitet, denn, wie Gao meint, die chinesische Modernisierung sei fremdinduziert gewesen, sie hätte auf fremde Muster bei der Veränderung der Tradition zurückgreifen müssen. Somit sei sie aufgezwungen und passiv, ganz im Gegenteil zum Westen.³ Die westli-

² Vgl. Gao, Like 高力克: *Lishi yu jiazhi de zhangli: Zhongguo xiandaihua sixiangshi lun* 歷史與價值的張力: 中國現代化思想史論 (Die Spannung zwischen Geschichte und Wert: Geistesgeschichte der Modernisierung Chinas). Guiyang 貴陽: Guizhou Renmin Chubanshe 貴州人民出版社, 1992, S. 15.

³ In der chinesischen Geschichtsschreibung wird der »Westen« gleichsam als ein Block aufgefaßt, der sich China als eine Einheit präsentierte. Es wird nicht zwischen einzelnen nationalen oder regionalen Kulturen innerhalb Europas bzw. Amerikas unterschieden, oder wie es bei Ram Adhar Mall heißt: Europa ist trotz seiner Vielfalt, seines Humanismus und Liberalismus als universalistisch, imperialistisch und missionarisch erschienen. Vgl. Mall, Ram Adhar: »Zur nichteuropäischen Entdeckung Europas.« In: ders.: *Essays zur interkulturellen Philosophie*. Zusammenge stellt, eingeleitet und herausgegeben von Hamid Reza You-

che Modernisierung war seiner Meinung nach selbstinduziert, also kreativ, die chinesische dagegen adaptiv.⁴

Gaos Ansichten können als für die moderne chinesische Geschichtsschreibung beispielhaft aufgefaßt werden. Sie verdeutlichen auch, in welchem Dilemma sich die chinesische Kultur befand, die in ihrem Selbstverständnis Europa in nichts nachstand: Sie war nicht irgendeine, sondern die Kultur. China war das Zentrum des »alles unter dem Himmel« (*tianxia*), kein Land im eigentlichen Sinne, sondern der Ort, in dem sich eine moralische Macht, die im Kaiser verkörpert war, konzentrierte und auf die ganze Welt ausstrahlte.

Das Aufeinandertreffen der wirtschaftlichen und politischen Interessen der Kolonialmächte, die von einem Sendungsbewußtsein ihrer Kultur und Zivilisation getragen wurden, und einer Agrarmacht mußte angesichts der reinen technisch-militärischen Überlegenheit der europäischen Staaten große Auswirkungen auf China haben.

Die moderne chinesische Geschichte ist somit von zwei großen Konflikten geprägt. Zum einen der Konflikt zwischen dem westlichen Denken mit seiner industriellen Macht und dem chinesischen Denken, zum zweiten der innere Konflikt zwischen der Notwendigkeit von Wandel und der Beibehaltung der Tradition – oder, um es auf eine Kurzformel zu bringen, von West und Ost und Alt und Neu. Seit 1840 wird das Denken und Handeln Chinas von diesen Faktoren bestimmt, sie sind sogar heute noch der Hauptgegenstand der intellektuellen Debatte.

Der Journalist, Politiker, Intellektuelle, Reformier und Philosoph Liang Qichao⁵ (1873-1929) verkörpert dieses Dilem-

sefi. Bausteine zur Menschling-Forschung, Bd. 4. Nordhausen, Verlag Traugott Bautz, 2003 (157-172), hier S. 158.

⁴ Vgl. Gao, 1992 S. 20 f.

ma wie kaum ein zweiter. In ihm manifestiert sich der geistige Zwiespalt des modernen China. Er versuchte, für diese Fragen seine ganz eigene Antwort zu finden und die materiellen Bedürfnisse der Modernität mit den geistig-emotionalen Bedürfnissen der Menschen zu verbinden. Er saß zwischen den Stühlen zweier Kulturen. Die Grundlagen seiner Welt- und Lebensanschauung sollen daher auch Gegenstand dieser Untersuchung sein. Auf welche Weise beabsichtigte er die kulturelle Problematik seines Landes zu lösen? Was ist sein spezifischer Ansatz? Wie kann man diesen Ansatz von einer postmodernen interkulturellen Warte aus bewerten? Diese und andere Fragen sollen im Verlauf dieser Arbeit betrachtet und nach interkulturellen Aspekten bewertet werden.

Gilbert Metzger
Trier, im Juli 2005

⁵ Die Namensnennung folgt der chinesischen Tradition, in welcher der Familienname immer vor dem persönlichen Namen steht. Liang ist der Familien-, Qichao der persönliche Name.